

Vatikanische Akten als Beweismaterial für die jüdischen Ritualmorde

Der Prozeß zum Fall Simon von Trient — Papst Sixtus IV. bestätigt den Ritualmord
Dr. Ley führt im Preussischen Landtag den Dokumentenbeweis
für geschichtlich nachgewiesene Ritualmorde

Der Zentrumswissenschaftler Dr. Linneborn (Präsident und Professor, außerdem Zentrumsabgeordneter und überzeugter Verehrer der Sozialdemokratie!) glaubte bei einer grundsätzlichen Erörterung der Ritualmordfrage kürzlich im Preussischen Landtag billige Lorbeeren pflücken zu können. Die preussische Landtagsgruppe unserer Partei hatte als besonderen Sachkenner auf diesem Gebiet Dr. Ley vorgeschickt, der mit schneidendem Sarkasmus und mit vernichtender Schärfe, gestützt auf ein unerhörtes Material, dem Vertreter des Zentrums die blamable Unwissenheit der Zentrumsautoritäten unter dem steigenden Beifall aller Gegner des Zentrums nachwies. Geschüttelt folgten die Zentrumsmitglieder der vernichtenden Abfuhr, die ihre „Autorität“, Dr. Linneborn, erlitt. Und als nach der Rede Dr. Leys Dr. Linneborn eine kurze Erwiderung versuchte, war Form und Inhalt dieser Entregnung derart dürftig, daß alle Ehrlichen im Hause den durchschlagenden Erfolg unseres Parteigenossen anerkennen mußten.

Die Ausführungen Dr. Leys sind auch im Hinblick auf die kürzliche Äußerung des bayerischen Kultusministers Goldenberger, der ebenfalls die Ritualmorde als „Unsinn“ bezeichnete, von besonderem Interesse. Dr. Ley führte im wesentlichen aus:

Der Herr Professor Linneborn hat gestern freundlicherweise ein Bild auf den Tisch dieses Hauses gelegt. Auf diesem Bilde ist ein Relief dargestellt, welches sich an der Kirche in Oberwesel befindet. Hier wird dargestellt, wie ein Christenjunge von zwei Juden geschächtet wird, und wie ein Jude das Blut trinkt und der Jude dann dieses Blut gebraucht.

Dann ist dieser selbe Vorgang auf einem Altarbild in einer Kirche in Oberfranken vorhanden. Herr Professor sagt, es stelle eine Legende aus dem 13. Jahrhundert dar, und er als moderner Mensch müsse es ablehnen, an diese Legende zu glauben. Wie steht es nun tatsächlich mit dieser Legende? Herr Professor ist Professor des Kirchenrechts; er war in dem preussischen Institut für Kirchenrecht in Rom und muß also genau die Akten kennen, jedenfalls viel besser als ich, als Laie, die die katholische Kirche dort in dem Archive des Vatikans hat, authentische Akten, die von den Päpsten, die heute noch als unfehlbar gelten, geprüft und zwar nicht von einem, sondern von mehreren.

Da handelt es sich um den Fall eines jungen Knaben, Simon von Trient, der im Jahre 1588 von dem Papste Sixtus V. heiliggesprochen wurde, weil er von Juden geschächtet worden war. Dieser Fall ereignete sich in der ersten Woche des Jahre 1475, und der Bischof Hinderbach in Trient griff diesen Fall auf, klärte ihn auf und verurteilte dann die Juden. Sofort war ein zweiter Prozeß eingeleitet — eine Art Berufung. Diesen Prozeß führte der Bischof Giudici von Ventimiglia, und hier wurde wieder das Urteil bestätigt. Damit nicht genug; der Prozeß kommt nach Rom vor das hohe Gericht des Heiligen Stuhls, und Sixtus IV. beauftragte den besten römischen Rechtslehrer, den es zur damaligen Zeit gab, nämlich Panzino, mit dem Vorsitz, und unter Beifall von sechs Kardinalen wurde das Urteil bestätigt; es lautete folgendermaßen:

Die Hebräer töteten den Knaben Simon, um einem rabbinischen Religionsgesetz zu gehorchen, aus dem Mo-

tiv einer ruchlosen Frömmigkeit und Devotion, die sie verpflichtet, sich des Christenblutes zur Feier des Passahfestes zu bedienen.

Der Papst Sixtus IV. hat also dieses Urteil bestätigt. Diese Akten, Herr Professor, lagen erst in dem Geheimarchiv des Kastells von St. Angelo und wurden dann in den Vatikan überführt, wo sie dort zur Einsicht vorhanden sind. Sie sind entdeckt worden von Papst Benedikt XIV., und Papst Clemens XIV. hat, ehe er Papst wurde, dann als Rat des Heiligen Offiziums die beiden Ritualmorde bestätigt, und zwar 300 Jahre später, um das Jahr 1770 herum. Er hat bestätigt, daß die Morde an dem Knaben Simon von Trient um das Jahr 1575 und an Adrias von Rinn im Jahre 1462 historisch richtig seien.

Weiter erinnere ich an die Päpste aus den Jahren 1484 bis 1523, Innozenz VIII., Alexander VI., Julius II., Leo X., Hadrian VI., die sich mit aller Schärfe gegen das Judentum gewandt haben. Ich erinnere weiter an den Papst Innozenz VI., der am 23. Oktober 1245 das Judenzeichen eingeführt hat, das bis vor hundert Jahren gegolten hat. Dieser selbe Papst hat dann am 7. Juli 1248 und am 8. Mai 1244 den Talmud verbrennen lassen. (Hört, hört! bei den Nationalsozialisten.) Am 5. Januar 1245 hat er eine scharfe Bulle gegen das Judentum gerichtet.

Selbst in der modernen Zeit tritt die katholische Welt gegen den Ritualmord auf. Im März und April 1892, also vor noch nicht 40 Jahren, schreibt das Mailänder katholische Blatt „Osservatore Cattolica“ 44 Artikel, die mit der Überschrift betitelt sind: Gewissheit des rituellen Charakters der seitens der Juden verübten Morde. Es führt dann 154 Fälle von Ritualmorden auf.

Daß solche Morde noch in der allerneuesten Zeit vorgekommen sind, beweist der ebenso gerichtsnotorisch festliegende Ritualmord an dem Kapuzinerpater Thomas von Damaskus im Jahre 1840. Das Gericht, bestehend aus sämtlichen europäischen Konsulen unter dem Vorsitz des französischen Konsuls Ratti-Menton, verurteilte die zehn beteiligten Juden zum Tode, weil sie den Pater ermordet hatten, um für rituelle Zwecke Blut zu gewinnen. Dieses Urteil wurde dann aufgehoben und die zehn Juden begnadigt, weil sich die beiden Weltjuden Montefiore und Cremieux bei dem Vizekönig von Ägypten für sie verwendet haben.

Ich glaube, Herr Professor, daß diese aktenmäßig festliegenden Fälle aus dem Mittelalter und der Neuzeit bewiesen haben, daß es tatsächlich Ritualmord gegeben hat, und daß einer sogar erst vor 80 Jahren festgestellt worden ist. Wir sagen damit nicht, daß die jüdische Religionsgemeinschaft als solche diese Morde verübt, sondern wir sind der Meinung, daß es innerhalb der Judenheit eine religiöse Setze gibt, die nach den rabbinischen Gesetzen solche Morde begeht.

Ich darf nunmehr einige Urteile bekannter Katholiken über das Judentum verlesen. Der Franziskanerpater Bernardino von Falke, ein ganz berühmter Prediger, den Sie sicherlich kennen, sagt im Jahre 1487:

Der Wucher des Juden ist so übergroß, daß die Armen erwürgt werden. Und ich, der ich das Brot der Armen esse, sollte ein stummer Hund sein an dieser Stätte der Wahrheit! Die Hunde bellen zu jenen auf, die ihren Hunger stillen; und ich, der ich das Brot der Armen esse, sollte schweigen, da ich ihre Ausraubung sehe?

Der fromme Erasmus sagt um dieselbe Zeit (1487):

Das ist ein Rauben und Schinden des armen Mannes durch die Juden, daß es gar nicht mehr zu leiden ist und Gott erbarme. Die Judenwucherer setzen sich fest bis in den kleinsten Dörfern, und wenn sie fünf Gulden borgen, nehmen sie sechsfach Pfand und nehmen Zinsen vom Zins und von diesen wiederum Zinsen, daß der arme Mann kommt um alles, was er hat.

Johann, ein frommer Vater Tritheimius, schreibt folgendes aus der Abt. Tritheim in Würzburg:

Es ist erklärlich, daß sich gleichmäßig bei Niedrigen und Hohen ein Widerwille gegen die wucherischen Juden eingewurzelt hat, und ich billige alle gesetzlichen Maßregeln zur Sicherung des Volkes gegen dessen Ausbeutung durch den Judenwucher. Oder soll ein fremdes eingedrungenes Volk über uns herrschen? Und zwar herrschen nicht durch größere Kraft, höheren Mut und höhere Tugend, sondern lediglich durch elendes, von allen Seiten mit allen Mitteln zusammengescharrtes Geld, dessen Erwerb und Besitz diesem Volk das höchste Gut zu sein scheint?

Soll dieses Volk mit dem Schweiß des Bauern und des Handwerksmannes ungestraft sich mähen dürfen?

So, Herr Pfarrer, jetzt will ich Ihnen noch einen ganz Großen verlesen; das ist Dr. Eck, der berühmte Gegner Martin Luthers:

So sehen Sie (die Herrschaften und Standesherren) vor Augen, daß Ihre Schutjuden nicht arbeiten, nicht schaffen, nicht rechtlichen Handel treiben und kein Handwerk; sie bauen nichts: sie leben also mit Müßiggang in Reichtum, in Fressen und Praffen. Der arme Christ neben dem Juden arbeitet hart Tag und Nacht, hat kaum das trockne Brot. Der Jud gewinnt ihm übergenug im Schatten unterm Dach mit Wuchern: Und einem solchen Tag-Räuber hilft die Standesherrschaft dazu, geringen schnöden Geldes wegen. Pui der Schande, findet man einen Edelmann, der, so man ihn anspricht, warum er die Juden leide in seinem Dorf, antwortet: „Ja, ich habe drei oder vier Juden im Dorf, sie tragen mir in einem Jahr mehr ein denn all meine Bauern!“ siehe, allein mit dem Geiz verantwortet er sich... Ja, manche Herrschaft hält die Juden schöner und ehrenvoller denn die Christen, erzürnen heftiger und strafen ernstlicher, wenn ein Jud geschlagen oder beleidigt wird,

— genau wie heute —

denn so ein Christ beleidigt wird... Der Wucher macht, daß sie also wohl gehalten werden wegen ihres Geldes. Die Herrschaft ist ihnen gnädig, die Amtleute und Schreiber willig,

— genau wie heute —

kommt er zur Kanzlei, so wird er gleich abgefertigt, während so ein armer Mann, ein Christ, lang vor der Tür sitzen und warten muß. Der Wucher macht, daß sie reichlich leben, essen und trinken, schönen und guten Hausrat haben... Und weiß doch der Edelmann, daß der Jud dies alles gewuchert oder von einem Dieb gekauft hat.

Dr. Eck sagt wieder vom Ritualmord:

Aus „Mits Juden büchlein verlegung: darin ein Christ, ganzer Christenheit zu schmach, wil, es geschehe den Juden unrecht in beichtigung der Christen Kinder mordt. Hier findt auch vil histori, was übels und böberen die Juden in allem teutschen Land, und anderen Königreichen gestift haben“.

Nun will ich Ihnen etwas vorlesen, was Sie vielleicht nicht so genau kennen, nämlich etwas aus den Selbstbekenntnissen des Juden Heinrich Heine:

„Die Taten der Juden und ihre Sitten sind der Welt völlig unbekannt. Man glaubt die Juden zu kennen, weil man ihre Härte gesehen hat, aber man hat eben nichts als diese Härte beobachtet. Im übrigen sind sie noch jetzt wie im Mittelalter ein wanderndes Geheimnis.“

Weiter sagt er:

Da kam aber ein Volk aus Ägypten, und außer den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren brachte es auch eine sogenannte positive Religion mit, — jene Volksummie, die über die Erde wandelt, eingewickelt in ihren uralten Buchstabenwindeln, ein verhärtet Stück Weltgeschichte, ein Gespenst, daß zu seinem Unterhalt mit Wechsell und alten Hosen handelt. „... es sind diese langen Nasen eine Art Uniform, woran der Gottkönig Jehova seine alten Leibgardisten erkennt, selbst wenn sie desertiert sind.“

Das sagt Heinrich Heine, Herr Professor!

Genau so wenig, wie Sie aber scheinbar die Geschichte Ihrer Kirche kennen, kennen Sie die Geschichte Ihrer Partei. Das Zentrum galt um das Jahr 1880 als eine antisemitische Partei. Damals legte das Zentrum ganz besonderen Wert darauf, unter Windthorst und Schröder als antisemitische Partei angesehen zu werden.

Dr. Ley liest hier aus einem kleinen Büchlein, betitelt „Der Mausehelfer“, aus der Bonifazius-Druckerei in Paderborn aus dem Jahre 1879 einige Stellen vor.

Der Redner fährt dann fort: Aber auch Görres — ich rufe Ihnen eine Gestalt zu, die nicht nur im katholischen Deutschland, sondern in ganz Deutschland, einen ungeheuren Namen hat — Görres, der voll Begeisterung das Rheinland gegen Untreue und Besatzung verteidigte, gründete den „Rheinischen Merkur“, der katholisch-antisemitisch war. Aber auch in der allerneuesten Zeit finden wir sehr starke Anregungen dieser Art in der katholischen Kirche. Lesen Sie im Revelaer Verlag das Missionsbüchlein des Jesuitenpaters nach! Lesen Sie darin nach, wie der gegen die Juden wettert! So können wir das gar nicht, Herr Prälat.

Aber das war das Zentrum von früher. Heute ist die Hauptarbeit des Zentrums gegen uns gerichtet, — philosemitisch, pro-marxistisch, in Koalition, immer unter der Devise: Wir tolerieren, was wir nicht ändern können!

Herr Professor, es wurde Ihnen gestern der Zursif gemacht: „In Italien betet die katholische Kirche für den Faschismus!“ In Italien zogen die katholischen Pfarrer vornweg zur Wahl. Hier finden sie scheinbar ihre vornehmste Aufgabe darin, uns zu bekämpfen. Es ist recht so. Von Ihnen wollen wir keine Liebe haben, da Sie das katholische Deutschland nicht mehr vertreten, genau so, wie es vor der Zeit des Faschismus in Italien die „Popolari“ nicht tat. Mussolini sagte: „Die Popolari muß verschwinden, damit der Papst frei werde!“ Das sagt er, und der Papst wurde frei, — nicht unter dem marxistisch-liberalen Staate, wo die Popolari mit in der Koalition saß. Nein, gegen den stand er 70 Jahre lang in einem heiligen Kampfe. Er wurde erst frei, nachdem die Kirche frei war von der sogenannten „katholischen Partei“ Popolari. Genau so wird es in Deutschland sein.

Deutscher Volksgenosse!

Die patentierten Vertreter der Volksinteressen und der Volksrechte, die Parlamentarier aller Parteien von links bis rechts und auch ihre Presse gehen geklistert jeder Diskussion der Judenfrage aus dem Wege. Wir wissen warum: Juden und Judengenossen sitzen in ihren Reihen, und die Existenz ihrer Presse ist nur gesichert durch die jüdischen Inseratenplantagen.

Und dieses Geschäft des Genügnungs Handels und des Verrats der Lebensinteressen des deutschen Volkes rentiert sich für beide Teile:

Für die jüdischen Drahtzieher, die ihre sonst auf nichts gegründete Macht auf diese feile Presse aufgebaut haben, und für die anderen Volksverräter, die, bewußt oder unbewußt, ihre jämmerliche Existenz darauf gründen.

Einzig und allein die Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung und der nationalsozialistischen Presse ziehen erbarmungslos den jüdischen Schleier von dem Weltgeschehen, reißen den jüdischen Drahtziehern die Maske vom Gesicht und zeigen, wer die Nationalverderber und Volksverbrecher sind.

Deutscher, prüfe selbst und handle! Bestelle das Organ der nationalsozialistischen Bewegung, die größte antisemitische Tageszeitung

„Völkischer Beobachter“

Herausgeber: Adolf Hitler

Der „Völkische Beobachter“ erscheint täglich in zwei Ausgaben:

Bayernausgabe (monatliche Bezugsgebühr RM. 3.25), Reichsausgabe (monatliche Bezugsgebühr RM. 3.—).

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO, Thierschstraße 11/15

Flugblatt Nr. 107.

Müller & Sohn, München.

Propaganda-Abteilung.